

Paibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Gestaltung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbeantwortete Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen:

die Nebernahme des Feldmarschall-Leutnants Gustav Seimrad, Inspektors der Festungsartillerie, auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlaß den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Taxe zu verleihen;

zu ernennen:

zum Inspektor der Festungsartillerie: den Generalmajor Karl Kriwanek, Artillerie-Direktor des 14. Korps.

Den 11. August 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII., XLIX., LVI. und LXIV. Stück der polnischen, das LXIII. und LXVI. Stück der kroatischen und das LXVIII. Stück der böhmischen und kroatischen Ausgabe des Reichsgefeblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. August 1902 (Nr. 184) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

«La Patria» vom 3. August 1902. Auschiffkarte mit dem Texte: «R. M. Küstenland: Straße über den Preßl.»

Die im Druck und Verlage vom Mich. Herm. Dietrich in Dresden erschienene nichtperiodische Druckschrift: «Elisabeth von Österreich, die Dulderin auf dem Kaisertron.» Roman von Graf Eberhard Sylvester. Heft 86 und 87.

Nr. 9 «Glos przemyski» vom 2. August 1902.

Nr. 32 «Monitor» vom 3. August 1902.

Nr. 15 «Sadeczanin».

Nr. 211, 212 und 213 «Naprzód».

König und Volk sei in den Tagen der schweren Prüfung umso fester geworden. In Österreich-Ungarn bringe man dem König, der häufig Gast in unserer Monarchie war, lebhafte Sympathien entgegen. Das Blatt betont darin, daß bis in die Gegenwart nie und nirgends ein Interessengegensatz zwischen Österreich-Ungarn und England zu bemerken war. Die Krönung habe auch Anlaß gegeben, sämtliche Premierminister der Kolonien zu einer Konferenz zu vereinigen. Die periodische Wiederkehr dieser Versammlung würde die sicherste Gewähr für die Fortentwidlung des Reichsgedankens in politischer Beziehung, in Bezug auf die Wehrkraft und in Bezug auf die Handels- und Zollverhältnisse zwischen dem Mutterlande und den Kolonien bieten. Dankbar könne England seinen König, der ihm nach Jahren des Krieges den Frieden geschenkt. Mit aufrichtigen Sympathien begrüße ihn die Welt.

Das «Neue Wiener Tagblatt» konstatiert, daß in der Schätzung der Persönlichkeit des Königs ein vollständiger Wandel eingetreten ist und daß man in ihm jetzt allgemein den König der Pflichterfüllung und der Gerechtigkeit erkennt. Von der polit. Bedeutung abgesehen, sei auch die menschliche Seite des Feste eine solche, daß sie die Gemüter des britischen Volkes mächtig zu bewegen vermag.

Das «Vaterland» weist darauf hin, daß die Haltung des Königs in den Tagen der schweren Prüfung eine bewunderungswürdige war. Seine Wohlthat an seine Untertanen sei von hoher und edler Auffassung seiner Regentenpflichten getragen und bezeugte, daß die Sache der Ordnung, des Rechtes und der Kultur in König Eduard eine der festesten Stützen besitzt.

Das «Deutsche Volksblatt» und die «Deutsche Zeitung» geben dem Wunsche Ausdruck, König Eduard VII. möge für Südafrika eine Amnestie bewilligen.

Die «Österreichische Volkszeitung» rechnet es dem König Eduard VII. zum höchsten Verdienste an, daß er dem Kriege in Südafrika ein Ende mache und auf seine Initiative der Friede geschlossen wurde. Die Krönungsfeier werde zwar bescheiden, stiller, intimer sein, als die erste geworden wäre; aber auch sie werde ein eindrucksvolles Bild bieten von der Macht, dem Glanze und der ruhmvollen Geschichte des Landes, welchem die Welt so viele große Taten und große Männer und die höchsten Beispiele der Staatsweisheit verdaul.

zu können. Janez soll eingefangen und nach Italien geschickt werden, wo hoffentlich eine italienische Kugel seinem Leben ein Ende bereiten würde. — Majda erhält Kenntnis von der Abmachung und leistet vor dem Bilde der Muttergottes einen Schwur, niemals Gasper anzugehören, aber auch Janez gegen den Willen des Vaters nicht die Hand zum Ehebunde zu reichen. Janez wird eingefangen und in Fesseln abgeführt. Schließlich schließt der erste Akt.

Im zweiten Akt führt uns der Verfasser vor die Dorfschmiede. Es kommen hinüber verschiedene Dorfinsassen; man erfährt aus deren Gesprächen, daß es zwischen dem Dorfrichter und Gasper zu Tätschlichkeiten gekommen sei, weil Majda von dem Burschen nichts hören und Gasper trotzdem die auf ihn umgeschriebene Hube nicht herausgeben wolle, sondern offen und prahlreich von dem Verkaufe derselben rede. Da kommt der Dorfrichter selbst in großer Aufregung vor die Schmiede, um Gasper aufzusuchen und sich an ihm für die erhaltenen blutigen Schläge zu rächen. Er gerbertet sich, in seiner Habsucht aufs tiefste getroffen und in seiner Ehre als Dorfrichter verlegt, so aufsässig, daß die Nachbarn für seinen Verstand fürchten. Er geht ab, um in die Stadt zu fahren und die Lösung des zwischen ihm und Gasper geschlossenen Vertrages durchzusetzen. Da kommt der Dorfarme Tonček mit der Nachricht, Janez sei desertiert und auf seinen Kopf sei ein Preis von hundert Gulden gesetzt worden. Fast unmittelbar darauf erscheint Janez; seine Hände sind am Rücken gefesselt. Er hat sich aus der Stadt geflüchtet, war aber in der Nähe seines

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ betont, daß die Ereignisse der letzten Wochen die Popularität des Königs gesteigert haben und der Jubel bei der Krönungsfeier echt und ungelenkt aus dem Herzen des Volkes komme. Die Teilnahme Lord Kitcheners am Krönungszuge werde demselben ein charakteristisches Gepräge geben, denn sie besage, daß der Friede in Südafrika geschlossen ist. Es habe in der ganzen Welt einen guten Eindruck gemacht, daß Chamberlain den Millinerschen Vorschlag, die Verfassung der Kapkolonie zu suspendieren, abgelehnt hat, und man halte es dem König zugute, daß er nach Beendigung des Krieges keine Repressivmaßregeln gegen die Afrikaner anwenden will.

Spanien.

Dem Könige Alfonso XIII. wird, wie man aus Madrid schreibt, bei seiner Reise durch Asturien überall ein äußerst warmer Empfang bereitet. Auch in den Berichten sehr demokratisch gesinnter Blätter, bei denen jede Schönfärberei in Bezug auf die Dynastie betreffende Vorgänge ausgeschlossen ist, wird festgestellt, daß der junge Monarch in allen Orten, die er bisher besucht, in Gijon, Cavadonga und Oviedo, in herzlichster Weise und mit lebhaften Auffälligkeiten der Loyalität aufgenommen wird. Insbesondere in der Hauptstadt Asturiens, Oviedo, habe sich der Aufenthalt des Königs zu einem Feste gestaltet. Die Straßen der Stadt waren allenfalls in reicher und pittoresker Weise geschmückt, es waren Triumphbogen errichtet, an verschiedenen Punkten Büsten des Königs und, was hervorgehoben zu werden verdiene, der Königin-Mutter Marie Christine aufgestellt, und alle Klassen der Bevölkerung begrüßten den jungen Souverän, der durch diese Aufnahme in freudige Erregung versetzt wurde, mit enthusiastischen Manifestationen der Zuneigung. Der Verfasser des „Imparcial“ konstatiert, daß der glänzende Empfang alle Erwartungen übertroffen habe.

Das Verhalten des Königs Alfonso XIII. während dieser Reise, bei der er zum erstenmale mit verschiedenenartigen Schichten der Bevölkerung in den Provinzen in Verbindung kommt und die mannigfachen Anstrengungen der Empfänge und Besichtigungen zu überstehen hat, wird selbstverständlich mit Spannung beobachtet. Es wird einstimmig anerkannt, daß er große Sicherheit befindet und die Situation immer

Heimatsdorfs aufgegriffen und in Ketten gelegt worden, doch war es ihm gelungen, neuerlich seinen Verfolgern zu entgehen. Niemand unter den Dorfbewohnern, die vor der Schmiede versammelt sind, getraut sich seiner Bitte zu entsprechen und die Kette entweizuschlagen. Da kommt Majda, seine Geliebte. Gasper entschlossen, befreit sie Janez von der Kette. Es war auch die höchste Zeit, denn die Häscher sind schon da. Janez flüchtet sich, man hört hinter der Bühne zwei Schüsse fallen. Majda sinkt weinend in die Knie.

Der dritte Akt spielt im Wirtshaus am Kirchweihnahtag; die Wirtstube ist noch leer. Janez kommt und ersucht den Wirt, Majda auf einen Augenblick herbeizurufen. Das Mädchen leistet der Aufforderung Folge. Janez dringt in sie, mit ihm zu fliehen und sein Weib zu werden. Majda weigert sich; sie habe einen Schwur getan. Bevor sie dem Burschen darüber nähere Aufklärung geben kann, meldet der Wirt, der Wache gestanden, die Ankunft von Gästen. Janez gewinnt von Majda das Versprechen, auf die Alpe zu kommen. Er müsse Kenntnis vom Schwure erhalten, sonst könne er nicht leben. Hierauf gehen beide ab. Unter den angelkommenen Gästen erscheint auch Gasper. Er unterhandelt mit dem Bauer Jož über den Verkauf der vom Dorfrichter auf ihn umgeschriebenen Hube. Der Kauf kommt unter der Bedingung zu stande, daß Gasper bis zur Beendigung des Krieges nominell im Besitze derselben verbleibe. Nun tritt der Dorfrichter auf. Er redet irre, verlangt seine Hube zurück, endlich sinkt er auf einen Stuhl, er ist wahnsinnig geworden.

Feuilleton.

«Der wilde Jäger.»

Unter dem Titel Divji lovec („Der wilde Jäger“) ist ein slowenisches Volksstück mit Gesang in vier Akten erschienen, das den als Schriftsteller wohl bekannten J. S. Finžgar, Kuraten im hiesigen Zwangsarbeitslager, zum Verfasser hat. Wir wollen, bevor wir zur kritischen Besprechung des Werkes übergehen, zunächst den Inhalt desselben in kurzgefaßter Form wiedergeben.

Die Handlung spielt in einem Dorfe in Obertrain im Jahre 1848. Der Dorfrichter (Gemeindevorsteher) Zavrtni hat eine Tochter Majda, welche mit dem Reuschlerssohne Janez Herzensbeziehungen angeschlossen hat. Der Vater hingegen will den beiden Huben, die sich in seinem Besitz befinden, noch eine dritte hinzufügen und heftet zu diesem Zwecke folgenden Plan aus: Es werden Soldaten für das Heer Radetzky in Italien ausgehoben, eigentlich eingefangen; befreit vom Waffendienste können bei den damaligen Verhältnissen nur solche Burschen werden, welche eine ganze Hube ihr Eigen nennen. Der Bursche Gasper, der sich um Majda bewirbt, soll nun in den Besitz einer solchen erst nach dem Tode seines Vaters gelangen; Zavrtni läßt aber vor Zeugen eine seiner beiden Huben auf Gasper umschreiben, um auf diese Weise seinerzeit drei Huben in seiner Hand vereinigen.

zu beherrschenden verstehe. Besonderes Interesse rief ein Gespräch hervor, das er mit dem Bischof von Oviedo geführt haben soll, als er in dessen Begleitung die Reliquien der dortigen Kathedrale besichtigte. Der König fragte den Kirchenfürsten, warum das daselbst bewahrte „Kreuz der Engel“ diese Bezeichnung führe. Der Bischof erwiderte: Weil es Engel als Belohnung für Alonso den Heuschen hergestellt haben sollen. Als der Monarch nun die Frage stellte, auf welcher Grundlage dieser Glaube beruhe, lautete die Antwort: „Manifest, auf gar keiner. Die Seiten der Legenden sind vorüber“. Als man dem König unter den Reliquien eine kleine, sehr alte Truhe zeigte, fragte er, warum dieselbe verschlossen sei. Der Bischof erwiderte, weil nach einer Tradition derjenige, der die Truhe öffnen würde, sofort sterben müchte. Er würde es doch unbedenklich tun, meinte der König. „Ich gleichfalls“, erklärte hierauf der Bischof, „ich habe es jedoch niemals getan, aus dem einfachen Grunde, weil kein Schlüssel dazu vorhanden ist.“ — In manchen Kreisen glaubt man an der Richtigkeit dieser Wiedergabe des Gesprächs zweifeln zu sollen, zumal da man die dem Bischof in den Mund gelegten Neuherungen für „allzu freidenkerisch“ hält. Liberale Blätter machen dagegen geltend, daß König und Bischof nur wie moderne Menschen gesprochen haben. In der Presse hat sich über den Gegenstand eine lebhafte Debatte entzündet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. August.

Die dritte Lesung des autonomen Zolltarifs wurde am 8. d. M. beendigt und damit ein entscheidender Schritt zur Fertigstellung der Ausgleichsvorlagen durch die beiden Regierungen getan. Die Ergebnisse der dritten Lesung werden den beiden Ministerpräsidenten von ihren Referenten vorgelegt werden. Die Reise des Ministerpräsidenten Dr. von Stoerber zum Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Szolomán v. Szell nach Ratot, wo eben jetzt der ungarische Ackerbauminister und der Handelsminister weilen, erfolgt in den nächsten Tagen. Das „Fremdenblatt“ zieht aus der Tatsache, daß es gelungen ist, die Verhandlungen so schnell zu beenden, den Schluß, daß in einer Reihe nicht unwichtiger Punkte wesentliche Differenzen beseitigt oder gemildert worden sind. Insofern dies nicht geglückt ist, bleibe es den bevorstehenden Ministerkonferenzen vorbehalten, eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Jedenfalls bedeute der verhältnismäßig rasche Abschluß der dritten Lesung des Zolltarifs ein günstiges Symptom für den weiteren Verlauf der Verhandlungen. — Die „Reichswehr“ hält den raschen Abschluß der dritten Lesung des autonomen Zolltarifs für umso bemerkenswerter, als erst noch jüngstens Berichte versicherten, die Beratungen der Referenten hätten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Ausgleichswerk sei jetzt zweifellos um ein bedeutendes Stück weiter, man dürfe vielleicht sogar sagen am Ziele angekommen. Daß selbst in den kompliziertesten Fragen ein Einverständnis erzielt wurde, berechtige zu den günstigsten Rückschlüssen.

Von hervorragender parlamentarischer Seite wird der „Allgem. Korrespondenz“ berichtet: „Die

Alarmsignale der czechischen Presse in Angelegenheit der nationalen Verständigungsaktion dürfen nicht allzu ernst genommen werden. Vielmehr läßt sich nach der in maßgebenden czechischen Abgeordnetentreffen herrschenden Stimmung erwarten, daß die Erledigung großer Aufgaben seitens des Parlaments nach dem Wiederzusammentritte desselben im September durch die nationale Streitfrage keinen Aufschub erleiden wird und daß sich der Verständigung zwischen Deutschen und Czechen einerseits und der Regierung andererseits, in dem von Dr. Baernreither angedeuteten Sinne, keine allzu großen Schwierigkeiten entgegenstellen werden. Es wird angenommen, daß Ministerpräsident v. Stoerber noch in diesem Monate mit den deutschen und czechischen Parteiführern über diese noch vor Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen zu lösende Frage eingehende Besprechungen pflegen werde, und man will wissen, daß derjelbe mit mehreren Parteiführern bereits den Modus procedendi in der nationalen Ausgleichsaktion besprochen und teilweise festgesetzt hat.

Die „Kölner Bzg.“ schreibt, offenbar inspiriert, zur beendeten Kaiserzusammenkunft: Bestimmte politische Abmachungen sind zwischen den beiden Herrschern nicht getroffen worden, wohl aber wurde in den Unterhaltungen zwischen den Monarchen sowie zwischen den leitenden Staatsmännern übereinstimmend der bestimmte Wille festgestellt, die Macht der beiden Staaten in den Dienst einer ruhigen friedlichen Entwicklung zu stellen. Gegenwärtig bestehen keine Schwierigkeiten, die dieser Absicht ernste Hindernisse bereiten könnten. Vom Standpunkte der allgemeinen Politik dürfte es als eine große Errungenschaft betrachtet werden, daß heute die Zugehörigkeit zum Dreibunde oder zum Zweibunde den freundlichen und angenehmen Beziehungen der einzelnen Staaten nicht mehr im Wege steht.

Dem „Petit bleu“ aufs folge ist der Burengeneral Vuksa Meyer an einem Herzleiden, von dem er auch während des Krieges mehrmals befallen worden war, in Brüssel plötzlich gestorben.

In der unter Vorsitz des Kolonienministers, Herrn Chamberlain, abgehaltenen achten Sitzung der Kolonialkonferenz bildete die Begebung der Lieferungen für die Armee und die Marine den Gegenstand der Beratung. Die Premierminister der Kolonien beantragten, daß die Reichsregierung hiebei in erster Linie koloniale Lieferanten berücksichtigen solle. Von Seiten der Reichsbehörden wurde geltend gemacht, daß die Kolonien schon jetzt besonders bedacht würden und erklärt, daß ihren Interessen auch ferner Rechnung getragen werden würde, ohne daß sich jedoch die Reichsregierung nach dieser Richtung an irgendwelche bestimmte Verpflichtungen binden könnte. Sodann beriet die Konferenz die Frage der Herabsetzung der Posttarife für Zeitungen im ganzen Reich, sowie die Einführung des metrischen Systems.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Macht der Einbildung.) Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Landshut (Schlesien) befand in einer der letzten Nächte so heftige Zahnschmerzen, daß er keinen Schlaf finden konnte. Infolge seines Zammerns wachte auch

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(3. Fortsetzung.)

Ebenso mutlos und verzweifelt, wie sie früher leichtfertig gewesen war, brach die verwöhnte Frau unter der Wucht dieses neuen Schlagess vollständig zusammen. Wenige Wochen später stand Franz am Grabe seiner Mutter, die ein sanfter Tod — in Wahrheit hier ein Erlöser — von einem schweren Gehirnfeuer befreit hatte.

Nun galt es, der Zukunft mutig ins Auge zu schauen. Der geringe Vermögensrest konnte bei äußerster Beschränkung seiner Bedürfnisse höchstens noch vier bis fünf Jahre reichen. Bis zu diesem Termin müßte er also im stande sein, selbstständig etwas zu verdienen. So arbeitete er denn von jetzt ab, in fast vollständiger Zurückgezogenheit lebend, mit eisernem Fleiß und bestand denn auch nach wenigen Jahren das zweite Examen auf das glänzendste.

Das Wohlwollen der Vorgesetzten führte unmittelbar darauf den jungen, vielsprechenden Juristen als Vertreter eines erkrankten Amtsrichters mit nicht unbedeutenden Diäten nach jener Stadt, in welcher er eine für ihn verhängnisvolle Bekanntschaft machen sollte.

Im Dezember war es gewesen und ungewöhnlich kalt, als Franz, ein leidenschaftlicher Schlittschuhläufer, sich dem lange entbehrten Sport mit Eifer hingab. Eines Tages hatte sich ihm gelegentlich eines Eisfestes die Chance geboten, eine Dame vor dem Einbrechen an einer nur mit einer dünnen Eiskruste

seine Frau auf und riet ihm, die Baden mit dem auf der Fensterbrett stehenden Franzbranntwein einzureiben. Gejagt, geschehen, die Schmerzen hörten auf, und der Mann schlief bald ein, nachdem er sich gründlich eingerieben hatte. Als aber die Gattin am anderen Morgen nach dem Erwachen einen Blick auf das Lager ihres Ehemanns geworfen hatte, erhob sie ein furchtbare Angstgeschrei, denn an Stelle des Türen lag und schlief in dem Bett ein leibhaftiger Neg. Von dem Geschrei erwachte auch dieser bald und fragte unverzüglich in gutem schlesischen Deutsch, was denn eigentlich los wäre. Aus Rede und Gegenrede ergab sich dann endlich, daß der Mann in der Nacht statt der Flasche mit Franzbranntwein die — Tintenflasche ergriffen hatte. Der Mann und auch die Bettet sahen schlimm aus. Die Tinte war „echt“, und sehr schlecht ist sie abgegangen. Die bloße Einbildung aber hatte zur Schmerzstillung beigetragen.

— (Sarah Bernhardt) Aus Paris kommt eine weiterschüttende Kunde. Sarah Bernhardt, die gegenwärtig auf ihrem Landsitz Belle Isle an der Nordküste Frankreichs weilt, leide — so heißt es — seit ihrer Rückkehr aus London an tiefer Melancholie. Wie es heißt, sucht Mme. Bernhardt, der es sonst nie lebhaft genug in ihrer Umgebung zuging, beständig die Einsamkeit und verbringt die meisten Stunden des Tages damit, dumpf vor sich hinzubrüten. Sie, die stets einen beneidenswerten Appetit entwidete, hat jetzt an allen Speisen, die man ihr serviert und die sie früher sehr gern fand, etwas auszusehen und läßt die meisten Gerichte unverzehrt. Die Apathie, der sich die bisher so lebensfroh gewesene Künstlerin hingibt, weicht hin und wieder hysterischen Anfällen, während dieser Attacken weint sie und bricht oft in die sich beständig varierende Jeremiade aus: „Ich bin alt und verbraucht . . . meine Glanztage sind längst dahin, die jetzt noch kommen, sind nicht mehr wert, gelebt zu werden. Der Tod wäre barmherzig, wenn er es mir ersparen wollte, alle Bitternisse des Greisenums durchzufesten . . .“ Man fürchtet, daß Sarah dem Sensenmann Avancen machen könnte und bewacht sie daher unausgesetzt. Ihr Sohn Maurice ist in Begleitung eines Arztes für Gemütsleiden bereits nach Belle Isle abgereist. Mme. Bernhardt ist jetzt 58 Jahre alt, doch hat sie erst kurz vor ihrer Reise nach London darüber zu klagen begonnen, daß sie sich nicht mehr „jung“ fühle . . .

— (Der dumme Kammervierer) Ein edles Diplomatenstückchen nach der „alten Schule“ erzählt die „Revue Hebdomadaire“: Ein ehemaliger französischer Gesandter am Münchener Hofe brauchte eines Tages einen Kammerdiener und wandte sich daher — in einem Augenblick der Naivität — an einen Kollegen. Der letztere besorgte ihm auch schmunzlig einen kräftigen Diener, „dumm“, aber ergeben, mit dem allerdings ziemlich schweren Fehler, daß er nicht französisch versteunde“. Das war gerade das, was dem französischen Gesandten paßte; denn in dieser Unkenntnis des Französischen sah er eine diplomatische Sicherheit. In den ersten Tagen zeigte sich der neue Kammerdiener auch ganz so, wie er geschildert war, kräftig wie ein Stier, unabhängig wie ein Pudel, aber auch von einer beweinenswerten Dummheit, die ihn in jedem anderen Hause unmöglich gemacht hätte, in diesem Falle jedoch nur zur Verübung des Hausherrn diente. So genierte sich denn der Gesandte auch nicht im geringsten vor dem „Einfaltspinsel“. Eines Morgens sah er gerade bei der Arbeit, als eine seiner Töchter, die in einem benachbarten Zimmer ein Bad nahm, den Hahn für heißes Wasser ungeschickt handhabte und nun so verzweifelt um Hilfe schrie, daß der Gesandte seine Papiere in Stiche ließ und herbeieilte, um die Überschwemmung zu ländigen. Nachdem er seine Tochter gerettet hatte, ging er in sein Zimmer zurück und — war nicht wenig überrascht, als er durch die offenstehende Tür den Kammerdiener dabei beobachtete, wie er mit durchaus nicht dummer Miene die französischen Depeschen entzifferte. Mit einem Satz sprang er auf ihn zu und versetzte ihm einen Fußtritt. Der Kammer-

bedeckten Stelle zu bewahren. Ohne der Schönen eine mehr als oberflächliche Aufmerksamkeit zu widmen, fuhr er fort, seinem Vergnügen nachzugehen, als ein Bekannter ihn anredete:

„Veneidenswerter! Ahnen Sie, wem einen Dienst zu erweisen Sie das unvergleichliche Glück hatten?“ „Durchaus nicht!“ entgegnete Franz seelenruhig. „Dann hören und staunen Sie: der liebenswürdigen, pikanten, reizenden Zutta Saldorf.“

„Wer ist das?“ „Wer das ist? O, sancta simplicitas! Bereits über sechs Wochen weilt er in den Mauern unserer Stadt und weiß noch nicht, wer Zutta — Zutta Saldorf ist! Skandalös!“

„Aber ich kenne die Dame nun einmal nicht!“ sagte Franz ungeduldig.

„So erfahren Sie denn, daß die schöne Zutta die jung verwitwete Schwester des Millionärs und Großindustriellen Waldemar von Ebenau ist.“

„Hab' auch den Namen noch nie gehört!“

„Noch nie gehört? Dann muß ich fortfahren zu explizieren: Waldemar von Ebenau ist ein Mann — ein Mann — nun, wie soll ich sagen? — ein wandelndes Portemonnaie, ein Mann, der das Geld, welches Zutta Saldorf, seine Halbschwester, braucht, besitzt oder doch zu beschaffen im stande ist! Im übrigen ist er ebenso widerwärtig und abstoßend, wie seine Schwester liebenswürdig, entzückend, geistvoll, feurig, jung und schön ist! Doch was soll ich weiter reden? Geben Sie acht! Die schöne Zutta fährt Ihnen sehr aufmerksam nach und wechselte dann einige Worte mit ihrer Gesellschafterin. In den nächsten Tagen erhalten Sie sicher eine Einladung und dann werden Sie die

viener kam auch nie wieder, um seinen Lohn zu holen . . . Am Abend nach diesem Zwischenfall fragte der hilfsbereite Kollege den Gefundenen bei einem offiziellen Empfang, ob er noch immer mit seinem Diener zufrieden wäre, und dieser antwortete freundlich lächelnd, er wäre entzückt und hoffe, ihn zu behalten, trotz seiner Dummheit, die seine Dienste ein wenig beeinträchtigte . . .

— (Der ausgestopfte Hirtenknaabe.) Aus Frankfurt a. M. wird folgende amüsante Theatergeschichte berichtet: Den Hirtenknaben im „Tannhäuser“ sollte kurzlich dort die Soubrette Fräulein Hohenleitner singen. Diese Dame hat, wie ein sinniger Zeitungsmann herauslaubte, ihre Ferien an den oberbayerischen Seen verbracht, sich dort erfrischt, aber hatte unterwegs den Anschluß veräumt. Kurz gesagt: sie war verhindert und konnte die „große“ Partie nicht singen. Nun war „Holland in Not!“ Der andere „Hirtenknaabe“ war auch noch nicht zurück. Selbst die gewieften Diplomaten, die in der Verwaltung der Frankfurter Oper sitzen, wußten keinen Rat. Um nun einer solchen „großen“ Rolle wegen keine Vorstellung absagen zu müssen, verfiel man auf eine geradezu geniale Idee. Man stopfte einen Hirtenknaben in der Gestalt einer reizenden Statistin aus, siedelte ihn, mit den nötigen Anweisungen versehen, an seinen traditionellen Platz und ließ — Fräulein Bosenberger hinter der Bühne die Partie singen. Das hat die gutmütige Künstlerin auch getan, aber da sie am gleichen Abend die Venus singt, verstellte sie ihre Stimme, was einen merkwürdigen Einbruck machte.

(Eine tolle Flucht.) In dem Buchthause zu Nashville in Tennessee sprengten in der Nacht zum Dienstag sechzehn Buchhändler unter Führung des berüchtigten Eisenbahnräubers Gus Hyatt mit Dynamit, daß sie sich von außen verschafft hatten, die Hauptmauer des Gefängnisflügels, in welchem die Schlafzellen liegen. Gus Hyatt selbst sah an der Tür des Schlafsaales Posto und hielt dort die auf die Detonationen hin herbeieilenden Wärter mit 2 vorgehaltenen Revolvern so lange zurück, bis der lebte seiner sechzehn Kumpane glücklich durch das Sprengloch entkommen war. Dann trat er selbst, immer die Verfolger mit seinen Revolvern in Abstand haltenb, durch die Bresche den Rückzug ins Freie an. Von vorn die Flüchtlinge anzugreifen, schien niemand gewagt zu haben. Jedenfalls entkamen alle glücklich in der Dunkelheit der Nacht aus dem Gefängnis selbst. Erst als das geschah, organisierte der inzwischen herbeigeeilte Direktor der Anstalt die Verfolgung der Flüchtlinge. Verirrte Wärter und Polizisten nahmen unverzüglich mit den für diesen Zweck im Buchthause gehaltenen Bluthunden die Verfolgung trotz der dichten Finsternis auf — die Sträflinge hatten eine stürmische Nacht zur Ausführung ihres Anschlags gewählt — und es gelang wisslich, die Fliehenden einzuholen. Der lebte fiel unter den Schüssen der Verfolger, zwei von den Sträflingen wurden durch die Bluthunde niedergeschlagen und gefangen zurückgebracht, Gus Hyatt aber und zwölf seiner Mitverschworenen verschwanden im Dunkel der Nacht, und ihre Spur ging selbst den Bluthunden verloren.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Der Landesfeuerwehrtag in Stein.

Wie bereits kurz berichtet, fand vorgestern in Stein eine Tagung des Verbandes der k. k. Feuerwehren statt. Die Versammlung wurde vom Herrn Obmann Doberlet mit einer Begrüßung der so zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet, worauf er den Vertreter des trainischen Landesausschusses, Herrn Peter Grasselli, vorstellte.

Herr Grasselli betonte in seiner Ansprache die Wichtigkeit der Feuerwehren, welche ja einen Teil der Gemeindeobligkeiten übernommen haben; leider kommen alle Gemeinden dem Gesetze nicht in dem Maße nach, wie dies ver-

Perle unserer hiesigen Frauenwelt aus nächster Nähe kennen lernen!"

Er hatte recht gehabt mit seiner Prophezeiung. Zwei Tage später stand Franz in dem mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Empfangssalon der Villa Ebenau und starrte betroffen auf die inmitten eines Lichtmeeres ihm entgegentretende, wunderschöne Frau in eng angeschicktem, lichtblauem Sammetgewand, ihres Blondhaares, ihrer unergründlichen Augen, ihrer herrlichen Arme und Schultern.

Der junge Professor war betäuscht, geblendet. Verwirrt neigte er sich über die zarte Hand, die sich ihm entgegenstreckte; mit wahrer Herzklöpfen hörte er die wohlklangliche Stimme, welche die Worte sprach:

„Ich freue mich, meinen Lebensretter bei mir sehen und ihm noch einmal danken zu können!“

Unfähig, ein Wort zu erwidern, stand er da und starrte das schöne Weib an, über dessen rosiges Antlitz etwas wie ein verhaltenes Lächeln flog.

Die Diener öffneten die Türen zum Speisesaal, und nun ermannte Franz sich so weit, ihr seinen Arm anzubieten.

„Darf ich bitten, Gnädigste?“

Sie nickte gütig und legte ihre Hand auf seinen Arm.

Staunend musterte der des geselligen Verkehrs, wie jedweden Luxus Entwöhnte die rings entfaltete Pracht. Und dann löste nach und nach der treffliche Wein seine Besangenheit, seine Zunge; er beantwortete Zuttas Fragen immer lebhafter und konnte doch den Gedanken nicht lassen: „Wie schön ist sie!“

Fall sein sollte. Redner brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß das Löschwesen zu Nutz und Frommen des Landes sich stets weiter entwickele und kräftigst gedeihen möge.

Herr Petrić brachte den Antrag auf Ernennung von Ehrenmitgliedern des Verbandes ein und betonte hiebei insbesondere die Verdienste Seiner Exzellenz des Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Hein, des Herrn Landeshauptmannes Otto von Doberlet und des Herrn Landesausschusseigentümers Peter Grasselli. Der Antrag wurde mit Begeisterung und stürmischen Na pomoč! Rufen einhellig angenommen.

Hierauf erstattete der Schriftführer Herr Trost den Bericht über die Tätigkeit des Landesausschusses in der abgelaufenen Funktionsperiode. Der Berichterstatter gedachte hiebei zunächst der schönen Feier, welche am 5. und 6. April anlässlich des 70jährigen Geburtstages Doberlets veranstaltet wurde. Allen, die sich an dieser Feier persönlich beteiligt oder den Gründer des Löschwesens in Kroatien schriftlich beglückwünscht haben, sei noch im Berichte der wärmste Dank ausgesprochen. — In der abgelaufenen Periode wurden 12 neue Feuerwehrvereine gegründet, und zwar in St. Kantic, Hl. Kreuz bei Landsträß, Ruzdorf, Mitterdorf in der Wachau, Guttenfeld, Gamling, Pirnitsch, Götzen, Raltsfeld, Königstein, Reisen und Büchel. Zwei Vereine (jene in Stražice und in Ježica) sind in Gründung begriffen. In ganz Kroatien bestehen, da sich der Verein in Selce bei St. Peter aufloste, nunmehr 134 Feuerwehren, und zwar 131 freiwillige und 3 Fabrikfeuerwehren. Dem Verbande gehören 111 Vereine (um 7 mehr als im Jahre 1900) an. Alle Feuerwehrvereine zählen 432 ausübende und 1547 unterstützende Mitglieder. An Gerätschaften besitzen die Feuerwehren: 542 verschiedene Leitern, 5 Rutschtrücker und Säde 3 Sprungtücher, 25 Rauchschutzapparate, 2 Dampfspritzen, 194 Saugspritzen, 46 Spritzen ohne Saugwert, 136 kleinere und Handspritzen, 10 Extintente, 154 Hydranten, 32.668 m Hahnsläuche, 104 Schlauchwagen, 40 Mannschaftswagen, 14 Apotheken, 1 Fahrtragbahn und 10 freie Tragbahnen. — Der Landesausschuss zieht alle wichtigeren Angelegenheiten der Feuerwehren in den Kreis seiner Beratungen; er strebt die Einführung von einheitlichen Drucksorten an und hat überdies im laufenden Jahre an bestimmten Orten Vorträge über die Buchführung und Verfassung von Gesuchen veranstaltet. Weiters hat er den Besluß gefaßt, den Landesausschuss zu erneuern, er möge die Gemeinden zu einer genaueren Erfüllung des Gesetzes vom 15. September 1881 veranlassen, damit die Gemeinden die Feuerwehren unterstützen, nicht aber ihnen Schwierigkeiten bereiten. Bleiben die Vereine nur auf die Unterstützungen des Landesausschusses angewiesen, so können sie nicht mehr wirken, weil in Anbetracht der stetig wachsenden Anzahl der Feuerwehrvereine die Unterstützung für je einen Verein immer geringer wird. Wenn ein Verein die notwendige Auslösung bestellt, so sei dies vorerst vom Gemeindeausschusse zu bestätigen und die Gemeinde zur Zahlung der Gerätschaften zu verhanteln; dieselben bleiben jedoch ein Gut der ganzen Gemeinde; hingegen müßten sich die Feuerwehren verpflichten, etwaige Unterstützungen zu Neuanschaffungen zu verwenden. — Der Landesausschuss hat 3 Plenarsitzungen abgehalten; außerdem hat die Verbandsleitung in ihren monatlichen Sitzungen zahlreiche Einläufe der Erledigung zugeführt. Das Verbandsorgan „Gasilec“ wird in 200 Exemplaren gedruckt und allen Feuerwehren zugesendet. Berichterstatter hat seinerzeit, als der Landesausschuss eine Weisung, betreffend die Verfassung von Gesuchen um Subventionen, herausgegeben hat, die Angelegenheit im „Gasilec“ erörtert. Er sei nun in der Lage, zu konstatieren, daß sich viele Feuerwehrvereine dieser Formularien bedient und sohn auch richtige Gesuche verfaßt haben; anderer hingegen haben mangelhafte Gesuche eingebracht, welche nur über Bitte des Landesausschusses noch heuer ausnahmsweise berücksichtigt werden. In Hinkunft werden alle nicht in der vorgeschriebenen Weise verfaßten Gesuche abgewiesen. — Im allgemeinen ist die Geschäftsführung der Vereine als

Zutta verstand es, zu plaudern, wie zuzuhören; sie war Meisterin in der Kunst, Menschen nach ihrem inneren Wert zu tagieren und zu behandeln. Der junge Mann interessierte sie ebenfalls; sie sah, wie er von ihrer Persönlichkeit geblendet, entzückt war, und nahm ihn, ohne dabei ihre übrigen Gäste zu vernachlässigen, gänzlich in Beschlag.

Als Franz heimkehrte, hatte er sein Herz vollständig verloren.

Von Stunde an ließ er sich von der schönen Kette willenlos leiten. Mit geblendetem Auge folgte er jeder Bewegung ihrer wundervollen Gestalt; mit Begeisterung preßte er die Lippen auf ihre Hand, mit Andacht lauschte er ihrem Geplauder. Wie ein Kausch kam es über ihn, wenn diese dunklen Sterne auf ihm ruhten, wenn der feine Duft ihrer Kleider ihn umwehte, bis — nun bis ein Tag kam, an welchem er zu ihren Füßen lag und sinnlose Liebesworte stammelte.

Und Zutta zürnte dem Stühnen nicht; sie erhörte ihn, sie zog den schönen Mann nur zu gern an ihr ihm längst entgegenpochendes Herz.

Bald war das Verhältnis der beiden offenkundig. Man sah sie stets zusammen; sie ritten, fuhren oder gingen gemeinschaftlich spazieren, sie musizierten miteinander. Kein Ball, keine Gesellschaft, keine Festlichkeit, kein Opernabend, keine Theatervorstellung, kein Konzert, bei welchem die schöne Zutta ohne ihren getreuen Anbeter, den Professor von Rottstein, erschien. Und der Bruder — Waldemar von Ebenau? Er ließ den Liebenden völlig freie Hand und ging seinen unlauteren Geschäften und Vergnügungen nach.

(Fortsetzung folgt.)

eine sehr ordentliche zu bezeichnen; Mahnungen sind beinahe ausgeblieben; es ist die rechte Ordnungsliebe eingetreten. — Zum Schluß gebaute der Bericht aller Förderer des trainischen Löschwesens, vor allem Seiner Majestät des Kaisers, welcher vielen Feuerwehren namhafte Unterstützungen und Spenden zu kommen ließ. Gott erhalte Seine Majestät! Slava! (Die Versammlung stimmte in diesen Ruf begeistert ein.) Zu lebhaftem Dank sind wir ferner verpflichtet: dem trainischen Landesausschusse, verschiedenen Versicherungsanstalten, welche bei Gründung von neuen Vereinen und bei Schadensfeuern Subventionen zu kommen lassen, insbesondere der Grazer Brandschaden-Versicherungsanstalt, der Kroatischen Sparkasse, eislichen Verschaffklassen in Kroatien, sowie zahlreichen anderen Wohltätern und Gönner, so Herrn Lučić in Laibach, der ein Legat der Frau Parović im Betrage von 200 K ausfolgte und unserem wackeren Obmann, Vater Doberlet, der uns auch eine Spende von 200 K zu kommen ließ.

Der Bericht des Schriftführers wurde sehr beifällig aufgenommen; auf die im Schlusspauß angeführten Förderer wurde ein kräftiges Na pomoč! ausgebracht.

Der Verbandskassier, Herr A. C. Aichschin, berichtete über die Geldabrechnung in der abgelaufenen zweijährigen Periode, d. i. vom 1. August 1900 bis 31. Juli 1902. Im ersten Jahre beliefen sich die Einnahmen auf 3288 K 68 h, die Ausgaben auf 2040 K 14 h, somit ergab sich ein Kassüberfluß von 1248 K 54 h; im zweiten Jahre wurden 4054 K 20 h Einnahmen und 2757 K 41 h Ausgaben, also ein Kassarést von 1296 K 80 h gebucht. 16 Vereine sind mit ihrem Beitrag noch rückständig; aus dem Kassarést sind noch etliche Druckereikosten zu begleichen. Die Rechnungen sind von den Revisoren, den Herren Anton Belec, Karl Mayer und Vinzenz Ogorolec geprüft und in Ordnung befunden worden.

Nach Annahme dieses Berichtes stellte Herr Matko den Antrag, es möge bei der Verteilung der Unterstützungen mehr Rücksicht auf das Land genommen werden; die Gemeinden seien zu verhanteln, den gesetzlichen Bestimmungen genauer nachzukommen. Im gleichen Sinne sprach auch Herr Mejač. Herr Grasselli versprach in dieser Beziehung das Mögliche zu tun, damit das Gesetz nicht nur auf dem Papier bleibe.

Weiters folgte der Bericht über die Kranken-Unterstützungskasse, welche leider mit 1. April 1. J. ihre Tätigkeit wegen Mangels an Bedeutung bis auf weiteres einstellen mußte. Die Einnahmen betrugen 3526 K, die Ausgaben 3592 K 86 h, daher ergab sich ein Abgang von 66 K 86 h, welcher aus der Verbandskasse zu decken sein wird.

Der Bericht wurde gutgeheissen; hiebei gelangte der Antrag zur Annahme, die Kasse aufzulassen, dagegen an den Landesausschuss mit der Bitte heranzutreten, dieser möge eine 10 % Subvention vom Feuerwehrfond für die Unterstützungskasse der im Dienste Berunglüden bewilligen. An der Debatte nahmen die Herren Doberlet, Grasselli, Gustin, Lantzar und Matko teil.

In den Ausschuß wurden sodann folgende Herren gewählt: in die Verbandsleitung: Doberlet, Aichschin und Trost; zu Ausschusmitgliedern für Oberkroatien: Stricelj (Laibach), Ruz (Wels), Fajdig a (Stein); für Unterkroatien: Rupert (Gurkfeld), Ogorolec (Sofsej), Gustin (Rudolfswert); für Innerkroatien: Papler (Franzdorf), Petrić (Adelsberg) und Mayer (Oberlaibach). —

Nach der Versammlung und einem Gottesdienste fand die Einweihung des neuen Feuerwehrdepots durch den Herrn Dechanten Ivan Larenčić statt. Hierauf brachte der Verein „Vira“ Jenč „Molitev“ zum Vortrage und sodann erfolgte vor den Ausschusfunktionären die Desfilierung von über 500 Feuerwehrmännern, welche einen imposanten Anblick bot.

Beim Festbankette im Hotel „Fischer“ konzertierte die städtische Musikkapelle von Stein. Die Reihe der Toasten eröffnete der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr in Stein, Herr Fajdig a, mit einem begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf Seine Majestät des Kaisers als den obersten Gönner und Beschützer des Löschwesens. — Herr Regierungsvertreter Kordin dankte für die loyale Kundgebung und dankte auf das Gedanken der Feuerwehr in Stein. — Der Verbandsobmann, Herr Doberlet, brachte einen Toast auf Seine Exzellenz den Herrn Landespräsidenten als Freund und Förderer des Löschwesens in Kroatien aus. — Der Verbandschriftführer, Herr Trost, gebaute der Stadtvertretung und der Bevölkerung von Stein, welche das schöne Feuerwehrdepot erbaut hatte, und sprach den Wunsch aus, daß dieses Depot als ein Gemeindegut der Feuerwehr überlassen bleibe; von einer Abtragung der Schulden sollte hier keine Rede sein. — Herr Doberlet begrüßte den anwesenden Herrn Reichsrats-Abgeordneten Oberlandesgerichtsrat Dr. Ferjančić und dankte hiebei dessen im Reichsrat entwideten Tätigkeit, betreffend das Löschwesen im Strafverfahren. — Herr Dr. Ferjančić erläuterte die vom Herrn Doberlet erwähnte Angelegenheit, sprach die Fortschritte in Stein und brachte auf die fortschrittliche Stadt ein dreimaliges „Zivio“ aus. — Herr Fajdig a dankte auf das Wohl des Vaters der trainischen Feuerwehren, Herrn Doberlet, wofür lehrter dankte. —

Nun überreichte eine Abordnung der Steiner Feuerwehr unter Führung des Herrn Pintar dem Herrn Fajdig a das Ehrendiplom. Herr Fajdig a dankte für die Ovation und versprach, auch in Hinkunft mit allen seinen Kräften für das Löschwesen zu arbeiten. Nach weiteren Toasten der Herren Sajovic und Spalek wurde der offizielle Teil geschlossen.

Um 4 Uhr nachmittags fand im Hotel „Fischer“ ein sehr zahlreich besuchtes Konzert zu Gunsten der Steiner Feuerwehr statt.

Das ganze Fest ist als ein sehr gelungenes zu bezeichnen; kein Mästion trübte die feierliche Stimmung. — Die Stadt

Stein hatte Flaggensturm angelegt und überhaupt alles getan, um den Feuerwehrmännern den Aufenthalt daselbst angenehm zu machen. Unter anderem waren dieselben bei ihrem Entreffen in Stein von den Damen mit Sträußen betreut worden; der Herr Obmann Döberleit speziell hatte ein großes Edelweißbulet zugeeignet erhalten. —t.

— (Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers.) Montag, den 18. d. M., als am glorreichen Geburtstage Seiner k. und k. Apostolischen Majestät unsres allernädigsten Kaisers Franz Joseph I. wird für Allerhöchst desselben lange Erhaltung in der hiesigen Domkirche um 10 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten werden.

— (Militärisches.) Das Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 7 ist heute früh mit dem Regimentsstabe und zwei Batterien von Laibach zu den Manövern abmarschiert. Die Batterie Nr. 2 wird an den diesjährigen Manövern infolge vorgelommener Pferdeerkrankungen nicht teilnehmen. Die in Gurlfeld befindliche Batterie Nr. 3 marschiert nach Ablauf der vorgeschriebenen Intubationsdauer von dort aus direkt zu den Übungen.

— (Durchmarsch von Dragonern.) Gestern ist eine Eskadron des Dragonerregiments Nr. 4 auf dem Durchmarsche zu den Manövern hier eingetroffen. Dieselbe hält heute Rasttag und setzt morgen den Marsch nach Oberloitsch fort. In den nächsten Tagen werden weitere zwei Eskadronen hier durchmarschieren und ebenfalls einen Rasttag halten.

— (Die künstliche Kunstwoche beauftragt) wurde im Verlaufe des gestrigen Tages von Ihrer Durchlaucht der Fürstin Christine zu Windischgrätz mit einem Besuch beeckt und eingehend besichtigt. Ihre Durchlaucht sprach sich über die an der Anstalt erzielten Erfolge sehr anerkennend aus.

— (Ernennung im Landpostenste.) Die Postexpedientin Amalie Eisenzopf wurde zur Postmeisterin in Alttag ernannt.

* (Verhaftung.) Die in Planina, Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, geborene Rosalia Spreitzer wurde gestern von der hiesigen Polizei verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Sie war wegen Verbrechens des Diebstahles stets kriegerisch verfolgt worden.

* (Diebstahl.) In der verflossenen Nacht wurden dem Johann Tome in der Stolesiagasse aus dem Schlafzimmer mehrere goldene Ringe und andere Wertsachen gestohlen. Tatverdächtig ist ein gewesener Hausbewohner.

— (Die Sektion Eisenkappel des Österreichischen Touristenclubs) feiert am 15. d. M. das Fest ihres 25jährigen Bestandes. Wie wir der uns zugelassenen Einladung entnehmen, wurde das Programm in folgender Weise festgestellt: Am 15. August: 11 Uhr 30 Min. vormittags Festversammlung im Gasthofe Niederdorfer in Eisenkappel; 1 Uhr mittags Festessen daselbst (per Käfer 3 K. ohne Getränke); 4 Uhr 30 Min. nachmittags Ausflug in die Ebriachklamm; 8 Uhr abends Kommers, Lieder vorträge des Eisenkappeler Männergesangvereines und Vorträge des Herrn Notars Hans Scheibl aus Villach. — Am 16. August: a) Partie in die Steiner (Santaler) Alpen (Besteigung des Grintaberg, der Kanker-Kočna und der Stuta; Führung: Herr Moritz Ebler v. Stahe); b) Partie auf den Obir (Aufbruch um 6 Uhr morgens, 10 Uhr 30 Min. Ankunft im Rainet-Schuhhause, Besteigung des Gipfels und Besichtigung der Hann-Warte, Besuch der meteorologischen Station im Schuhhause, 2 Uhr 30 Min. Abstiege: nach Eisenkappel, nach Bahnstation Grafenstein oder Bahnstation Völkermarkt-Kühnsdorf).

* (Brand.) Am 6. d. M. früh entstand in der Harsche des Gastwirtes Johann Ausenek in Bigaun, politischer Bezirk Radmannsdorf, auf bisher unbekannte Weise ein Feuer, welches in 1½ Stunden die Harsche samt allen Futter- und Getreidevorräten sowie einer Preßmaschine und zirka 50 leeren Fässer einäscherete. Der Schaden beträgt zirka 1000 K. die Versicherungssumme 800 K. —r.

— (Der Lehrerfortbildungskurs in Leoben.) Aus Leoben wird uns berichtet: Ausgehend von dem Standpunkt: „Der Lehrer sei Fachmann in einem wissenschaftlichen Gebiete, in den übrigen aber stetsamer Laius; Wissen ist Macht, gibt Ansehen und Bewunderung, aber der Mann wird kleinlich, der sich für nichts anderes interessiert, den die großen Kultursfragen der Menschheit gleichgültig lassen; Mittel hiezu ist unausgesetzte Fortbildung; Stillstand ist Rückschritt“ versammelten sich in Leoben am 3. d. M. 181 Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und Bürgerschulen sowie analoger Anstalten aus Cisleithanien, um den Vorlesungen, welche Dozenten der Wiener Hochschule aus den realistischen und humanistischen Fächern veranstalteten, zu folgen. Am meisten sind die Lehrer aus Steiermark vertreten (nämlich 47), sodann folgt Schlesien mit 35, Mähren mit 23, Böhmen 22, Niederösterreich 11, Bukowina 8, Krain 3 etc. so daß kein Kronland existiert, aus welchem nicht wenigstens einige Lehrer anwesend wären. Diese große Beteiligung ist umso höher anzuschlagen, als die einzelnen Kronländer mit Ausnahme Schlesiens keine Unterstüttungen, die Eisenbahndirektionen keine Fahrtreisermäßigungen gewährt haben und der Bestand des Lehrerfortbildungskurses ein erst zweijähriger ist, da die ersten Vorlesungen erst im Vorjahr in Wolfsberg in Kärnten stattgefunden haben. Zudem gesellt sich der Umstand, daß bereits im Vorjahr die deutsche Universität in Prag einen ähnlichen Kurs in Prachtlitz in Böhmen veranstaltete und heuer einen gleichen plant, sowie daß gerade im August mehrere landwirtschaftliche und ähnliche Lehrerfortbildungskurse stattfinden. — Die gesamte Hörerschaft des Lehrerfortbildungskurses in Leoben teilt sich in zwei Gruppen: die eine besucht die Vorlesungen aus der Pflanzengeographie, Experimentalphysik, Experimental-Chemie, eventuell Einführung in die Elemente der höheren Mathematik und Grundzüge der Psychologie, die andere hört Vorlesungen aus der Geschichte Europas, Vorträge aus der deutschen Literatur des 19. Jahr-

hunderts, und Grundzüge der Psychologie. Zu den Vorträgen aus der Psychologie vereinigen sich die Lehrer im großen Rathaussaal; die sonstigen Vorlesungen finden getrennt im k. k. Gymnasium, in der k. k. Bergakademie und in der k. k. Berg- und Hüttenchule statt. Sie beginnen in der Frühe um 7 Uhr und dauern bis 1/212 Uhr vormittags; die Nachmittage sind schulfrei und sind zur Besichtigung der schönen und industriellen Umgebung mit ihren Etablissements unter Anleitung der Dozenten bestimmt. Die Vorlesungen zeichnen sich durch eine mustergültige Vortragsweise sowie durch leichte und doch gründliche Behandlung des Lehrstoffes aus, wobei sie als populär-wissenschaftliche Abhandlungen zu charakterisieren sind. Dazu gesellt sich noch der Umstand, daß die Dozenten stets auf die Bedürfnisse hinweisen, womit die Schulen, insbesondere die Bürgerschulen, zu rechnen haben, indem sie nicht abstrakte Kapitel oder zahlreiche Tabellen vorführen, sondern den gesamten Stoff in einem zusammenhängenden, freien Vortrage als Ganzes darbieten. Aus den bisherigen Vorträgen kann man schließen, daß für die gesamte Hörerschaft großen Nutzen gewähren werden, so daß sich diese Art und Weise, die Fortbildung der Lehrer zu fördern, als ungemein günstig und wirkungsvoll erweisen dürfte. — Die Wohnungsverhältnisse sind angenehm, da die Bergakademiker, bei 250 an der Zahl, sich gegenwärtig auf Ferien befinden und die Lehrer ihre Übernachtungen benützen. Die gemeinschaftlich unternommenen Partien bieten viel Interessantes, und obwohl die verschiedensten Nationalitäten vertreten sind, umschlängt sie doch alle ein Band, das Bewußtsein, daß sie nur Lehrer sind. Der gegenwärtig herrschende Ton ist daher ein angenehmer, und Schreiber dieser Zeilen ist überzeugt, daß er auch bis zum Schluss anhalten wird.

Die tadellose Kürsleitung sowie die schulfreundliche Bevölkerung tragen viel dazu bei. — Die verhältnismäßig außergewöhnlich große Beteiligung der Lehrerschaft, der überaus wertvolle Nutzen sowohl für die Schule als auch zur Ergänzung und Verstärkung der speziellen Bildung und endlich der rege, kollegiale Verehrung der Hörer untereinander läßt den berechtigten Wunsch aufkommen, daß im künftigen Jahr eine größere Anzahl von Lehrern auch aus unserem Kronlande sich an diesen akademischen Vorträgen beteiligen möge. — Und zu diesem Zweck sind diese Zeilen geschrieben worden!

— (Die freiwillige Feuerwehr in St. Ruprecht) veranstaltet Sonntag, den 17. d. M., im Gasthause des J. Freihl eine Unterhaltung mit reichhaltigem Programm, deren Reinerlös Vereinszwecken zufließt. Aufang 1/24 Uhr nachmittags. —S.

* (Berunglück.) Der ledige Arbeiter Franz Podjed aus Lanišće, politischer Bezirk Stein, welcher seit fünf Jahren in der Zementfabrik der Firma Praschnitzer in Mühlendorf beschäftigt war, wurde am 9. d. M. früh, als er in dem sogenannten Mittelmahlwerte Zement mahlte, von dem Triebwerte an den Kleidern erfaßt und an den Füßen und Oberschenkeln derart zerfleischt, daß er vermutlich an Verblutung starb. —r.

— (Ein Radlerlied, auf die „Glocke“ gestimmt.) In einer Turner-Fachzeitschrift finden wir eine Parodie auf Schillers „Lied von der Glocke“, die wir auszugsweise wiedergeben:

Wohltätig ist das Radeln nur,
solang vom Rennen keine Spur;
und was man dann zurückgelegt,
das dankt man seinem Rad bewegt.
Doch furchtbar wird der Radler dort,
Wo er verführt wird zum Herold,
einherrast auf der eignen Spur
wie eine überbreite Uhr!
Wehe, wenn er losgelassen,
jagend wie auf wilder Flucht
durch der Rennbahn lange Gassen
raset mit gewalt'ger Wucht! —
Rochend wie aus Osens Rachen
glüh'n die Köpfe;
Folgen trachen, Schrauben fliegen,
Speichen schwirren;
Reifen platschen, Ketten knirren,
Räder knatschen
in den Achsen,
alles rennet, jaget, trampelt,
wie verrückt wird hier gestrampelt... —in—

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 27. Juli bis 2. August kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (26 %), darunter zwei Totgeburten, dagegen starben 23 Personen (37.9 %), und zwar an Tuberkulose 6, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Unfalls 1, durch Selbstmord 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Österreicher (47.8 %) und 14 Personen aus Anstalten (60.8 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 3, Diphtheritis 3.

— (Africain in Laibach.) Von morgen an wird im Garten des „Narodni Dom“ eine aus 45 Personen bestehende Togo- und Mandingo-Negertruppe ihr Lager ausschlagen und bis einschließlich Sonntag Vorstellungen in Kriegs- und Waffenübungen, Boxen, Ringkämpfen etc. veranstalten. Das Dorf wird bereits morgen vormittags von 10 Uhr weiter gegen ein Entrée von 30 h zu besichtigen sein. Die Vorstellungen werden um 3, 1/2 und 6 Uhr nachmittags sowie um 8 Uhr abends, und zwar bei günstiger Witterung im Garten, sonst in der Arena des „Narodni Dom“ stattfinden. Eintrittsgebühr für Erwachsene 50 h, für Kinder 20 h.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Exekutionsordnung in slowenischer Gesetzausgabe.) Als III. Band seiner slowenischen Gesetzesammlung — der I. und II. Band bieten das Strafgesetz und die Strafprozeßordnung — bringt der slowenische Juristenverein „Pravni“ die Exekutionsordnung

nung (Izvrsilni red) in den Buchhandel. Es ist ein stattliches Buch (XVI + 642 Seiten), das inhaltlich auf der Höhe der modernen handlichen Gesetzausgaben steht. Dem Gesetze sind alle die Exekutionsordnung betreffenden Nebengesetze, sämtliche Verordnungen und Erlässe des Justizministeriums — diese reichen bis Ende Mai l. J. — beigegeben; außerdem bietet das Buch eine wertvolle Sammlung aller bisher bekannt gewordenen und in slowenischen, deutschen und böhmischen Fachzeitschriften veröffentlichten, die Exekution betreffenden Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes. In dieser den heutigen Stand der neuen Exekutionsordnung vollständig wiedergebenden Anordnung ist Izvrsilni red ein mustergültiges Werk des k. k. Gerichtsgerichts. Herr Ivan Kavčič in Laibach, der in demselben nicht nur seine allseitige und eingehende Kenntnis des Gesetzes, sondern auch seine durch langjährige Leitung der Laibacher Exekutionsabteilung gewonnene praktische Einsicht und Erfahrung bekundet. In sprachlicher Hinsicht lehnt sich der Gesetzes-Text an die im Reichsgesetzblatt erschienene Uebersetzung an; doch gibt der Verfasser dieselbe stellenteilweise in verbesserten Fassung und erweitert vielfach Ausdrücke mit prägnanteren, dem richtigen Sprachgebrauche entsprechenderen. An der endlichen Feststellung der in der Ausgabe verworternen technischen Ausdrücke nahmen als bewährte Kenner Herr Ministerialstretär Dr. Janko Babnik und der Rebdienst des slowenischen Reichsgesetzblattes, Herr Dr. Franz Vidic, einen Anteil. Die durch die Exekutionsordnung neu entstandenen technischen Ausdrücke sind in einem Anhange auf Seite 499—524 gesammelt; derselbe bildet eine erwünschte Ergänzung zu der vor Jahren durch den Verein herausgegebenen deutschen-slowenischen juristischen Terminologie. Ein eingehend verfasstes, 109 Seiten umfassendes Wortregister — eine fleißige Arbeit des Herrn Gerichtsgerichtsretters Franz Milčinski — beschließt die Gesetzausgabe, welcher im Interesse eines einheitlichen Sprachgebrauches bei den Gerichtsbehörden Eingang in alle Kanzleien zu wünschen wäre. — Ein Exemplar kostet, in schwarze Leinwand gebunden, 6 K.

— (Učiteljski Tovariski.) Inhalt der Doppelnummer 24 und 25: 1.) Nach Triest! 2.) Erlässe und Verordnungen der Schulbehörden. 3.) Entwurf eines Diplomarzefezes. 4.) Im Beischen der Trommel? 5.) Verzeichnis der Lehrbücher für die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen. 6.) Die k. k. Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach. 7.) Korrespondenzen. 8.) Vereinsmitteilungen. 9.) Literatur und Kunst. 10.) Mitteilungen. 11.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

— (Jan Kubelik.) „Lidove Noviny“ wissen zu melden, daß die Mutter und die Angehörigen des Bildhauers Jan Kubelik beim Bezirksgericht Königlich Weingärte um die Kuratelsverhängung über Kubelik angeföhrt haben. In der Begründung wird angeführt, daß Kubelik sehr viel von dem materiellen Erfolge seiner künstlerischen Tätigkeit verschwendete.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Ein Geschenk Eduard VII.

London, 10. August. König Eduard richtete an den Premierminister Lord Balfour einen Brief, worin er ihm mitteilt, daß er Osborne-House mit Ausnahme der Privatzimmer der Königin Victoria der Nation zum Geschenke mache. Er hoffe, es werde nationalen Zwecken gewidmet und als Genesungsanstalt für Offiziere der Armee und der Marine verwendet werden.

Der Kulturmampf in Frankreich.

Leinen, 11. August. Zur Erzielung einer Verständigung berief der Präfekt die Organisatoren des Widerstandes gegen die Schließung der Tongregationistischen Schulen in Leinen, Blondaniel, St. Ruß zu einer Versammlung ein, an der 400 Personen teilnahmen. Der Präfekt hielt eine Ansprache, worin er erklärte, daß es die erste Pflicht des Franzosen sei, dem Gesetz zu gehorchen. Seine Rede wurde wiederholt durch die Rufe „Hoch die Freiheit! Hoch die Schulschwestern!“ unterbrochen. Abbé Gahrot und Admiral Guiberville traten für die Erhaltung der Schulen ein. Es wurde kein Beschluß gefasst und mit den Rufen: „Hoch die Freiheit! Hoch die Schulschwestern!“ ging man auseinander.

Der Bürgerkrieg in Venezuela.

New York, 11. August. Einem Telegramme aus Port of Spain folge nahmen die Aufständischen Barcelona in Venezuela nach dreitägigem Straßenkampfe ein. Auf Seite der Regierungstruppen fielen General Bravo und 60 Mann.

Die Cholera.

Port Arthur, 11. August. Seit dem Ausbruche der Cholera-Epidemie vom 12. Juli bis 9. d. M. sind 340 Chinesen und 70 Europäer, darunter 25 russische Soldaten, an Cholera erkrankt und 219 Chinesen und 37 Europäer, darunter 11 russische Soldaten, der Epidemie erlegen. Mehrere tausend chinesische Arbeiter verließen aus Furcht vor der Cholera die Stadt und reisten nach Tschi-Tsu ab.

Budapest, 11. August. Ministerpräsident Dr. von Koerber trifft heute abends zum Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten von Szell in Ratot ein. Der Ministerpräsident bleibt bis morgen abends Gast des ungarischen Ministerpräsidenten. Außer dem Ministerpräsidenten von Szell weilt von den Mitgliedern der ungarischen Regierung derzeit niemand in Ratot.

Venedig, 11. August. Königin Margherita spendete 200.000 Lire zur Wiedererbauung des Campanile.

Komitat Udbarhely, Stuhlgerichtsbezirk Székely-Udbarhely: aus der Gemeinde Bögöz. Komitat Bala, Stuhlgerichtsbezirk Nova: aus den Gemeinden Náprádja, Bala. Komitat Bemplén, Stuhlgerichtsbezirk Satoralja-Ujhely: aus den Gemeinden Felső-Kegnez, Sárosapat, Tranczsalva; Stuhlgerichtsbezirk Tolaj: aus der Gemeinde Tolaj und überdies aus den Munizipalstädten Hódmezö-Báráhely und Pozsony; d) wegen des Bestandes der Schafpest den Einfuhr von Schafen:

Komitat Baranya, Stuhlgerichtsbezirk Baranyabárt: aus der Gemeinde Kácsfalu.

Komitat Nagy-Küküllő, Stuhlgerichtsbezirk Segesvár: aus der Gemeinde Szász-Szt. László.

Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun, Stuhlgerichtsbezirk Gödöllő: aus der Gemeinde Jászeg.

Komitat Szabolcs, Stuhlgerichtsbezirk Nagy-Küküllő: aus der Gemeinde Nyir-Abrány.

2. Aus Kroatien-Slavonien:

a) wegen des Bestandes der Schweinepest die Einfuhr von Schweinen:

Komitat Syrmien, Bezirk Sid: aus der Gemeinde Sid; Bezirk Vinovci: aus der Gemeinde Andrijaševci; Bezirk Bulovar: aus den Gemeinden Vera, Sotin, Bulovar, sowie aus der Munizipalstadt Benun (Semlin).

II.

Bon den in früheren Zeitpunkten wegen erfolgter Einschleppung von Tierseuchen erlassenen Verboten werden bis auf weiteres aufrechterhalten:

1. Aus Ungarn:

a) wegen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche das Verbot der Einfuhr von Klauenieren (Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen);

aus dem Stuhlgerichtsbezirk Központ (Komitat Temes) sowie aus der Munizipalstadt Temesvár;

b) wegen Einschleppung der Schweinepest das Verbot der Einfuhr von Schweinen:

aus den nachstehenden Stuhlgerichtsbezirken: Alvincs einschließlich der Stadtgemeinde Gyula-Fehérvár, Balázsfalva, Kis-Enyed einschließlich der Stadtgemeinde Baja, Nagy-Igen, Maros-Ujhely, Nagy-Enyed einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Aljo-Fehér), Borosjenb, Elef, Kis-Jend, Nagy-Halmag, Pécska, Radna, Ternova, Világos (Komitat Arad), Apátin, Vács-Almás, Baja, Hódáság, Kula, Német-Palánka, Topolya, Ujvidék, Bomber (Komitat Vács-Bodrog), Várnavár, Hegyhát, Mohács, Pécs, Sillós, Szent-Vörmez (Komitat Baranya), Béva, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Berebél, der gleichnamigen Stadtgemeinde, Berecél (Komitat Bars), Béles, Béles-Csaba, Gyula, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Orosháza, Szeghalom (Komitat Bécs), Felvidék, Latorca, Mező-Kaszony, Munkács, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Soltvadász, Tisza-hát, einschließlich der Stadtgemeinde Beregszász (Komitat Bereg), Beszterce-Naszód, Nagy-Naszód (Komitat Beszterce-Naszód), Bécs, Bélenyes, Berethyó-Ujsfalu, Ecsed, Erdő, Mihályfalva, Központ, Magyar-Eske, Margitta, Mező-Keresztes, Nagy-Salonta, Szalkár, Székelyhíd, Tenke, Torda, Vasló (Komitat Bihar), Miskolc einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Borjod), Bat-

tona, Kovácsbáj, Központ, einschließlich der Stadtgemeinde Nagy-Somkút, Nagyhalász (Komitat Csábrág), Bárkán (Komitat Esztergom), Adony, Mór, Sárbogárd, Székely-Fehérvár (Komitat Fejér), Nemeszécs, Nemeszombat, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Tornalja (Komitat Gömör-Kis-Hont), Buzsáta, Sófőrő-Ujhely, Tószegi-Tiszaköz (Komitat Győr), Hajdú-Bihar, Böszörmény, einschließlich der Stadtgemeinden Hajdú-Bihar, Böszörmény und Hajdú-Nánás, Hajdú-Szoboszló, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Hajdú), Heves, Tisza-Füred (Komitat Heves), Bát, Ipolyhág, Szob (Komitat Hont), Algyógy, Brád, Déva, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Hám, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Hunyad, einschließlich der Stadtgemeinde, Hunyad, Baja, Borsodán, Maros-Ujhely, Petrosvy, Baja, Szászváros einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Hunyad), Aljo-Jászjágy, Felső-Jászjágy, einschließlich der Stadtgemeinde Jász-Berény, Felső-Tisza, Tisza-Köröz, einschließlich der Stadtgemeinden Kis-Ujházzála, Karcag, Turkev, und Mező-Túr (Komitat Nagy-Küküllő), Nagy-Kun-Szolnok, Dicső-Szent-Márton, Erzsébetváros, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde Hosszúaszó, Radnot (Komitat Kis-Küküllő), Almás, Bánffy-Hunyad, Kolozsvár, Nádasd (Komitat Kolozs), Csallóköz, Gesztes, Udvár (Komitat Komárom), Béga, Karánsebes, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Lugoš, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Maros, Rejicza, Temes (Komitat Krassó-Szörény), Liptó-Szent-Miklós, Liptó-Ujhely (Komitat Liptó), Dolha, Huszt, Sugatag, Szeged, einschließlich der Stadtgemeinde Mármaros-Sziget, Taracsvíz, Tecső, Tiszavölgy (Komitat Mármaros), Aljo-Maros, Felső-Maros, Nyárád-Szereda (Komitat Maros-Torda), Magyar-Dvár, Nezsider, Rájka (Komitat Moson), Medgyes, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Segesvár, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Nagy-Küküllő), Balassa-Gyarmat, Fülek, Loshonc, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Kun-Szent-Miklós, Monor, Nagy-Káta, Pomáz, einschließlich der Stadtgemeinde Szent-Endre, Ráczleve, Bác, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Pest-Pilis-Solt-Kiskun), Aljo-Tarcza, Felső-Tarcza, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Kutiá (Komitat Bécs), Szent-Endre, Matovicza, Siroka, einschließlich der Stadtgemeinde Eperjes, Szabolcs, einschließlich der Stadtgemeinde Bartsa, Tapolc (Komitat Sáros), Bacs, Tiszújvár, Igal, Kapossár, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Lengholt, Marcal, Nagy-Atád, Szigetvár, Tab (Komitat Somogy), Eszreg, Tisza, Felső-Pulja, Kapuvár, Kismaron, einschließlich der Stadtgemeinden Kismaron und Ruszt, Nagy-Marton, Sopron (Komitat Sopron), Aljo-Dáda, einschließlich der Stadtgemeinde Nyiregyháza, Kis-Várda, Nagy-Kálló, Nyírbátor, Tisza (Komitat Szabolcs), Esztergom, Erdő, Fehér-Gyarmat, Mateszalva, Nagy-Bánya, einschließlich der Stadtgemeinden Felső-Bánya und Nagy-Bánya, Nagy-Károly, ein-

schließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Nagy-Somkút, Szatmár, Szigetér-Báralja (Komitat Szatmár), Szász-Szebes, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Szélihye, Szerdahely (Komitat Székely), Igló, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Lőcse, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Szépes-Báralja, einschließlich der Stadtgemeinden Szépes-Olasz, Kraszna, Szilág-Éske, Szilág-Somlyó, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Tiszabád, Bilah, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Szépes-Szombat, einschließlich der Stadtgemeinde Pöprad (Komitat Szépes), Trenčín, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Trenčín), Szent-Gothárd (Komitat Vas), homonna (Komitat Bemplén) in Ungarn;

b) des Stäbchenrotlaufes in den Stuhlgerichtsbezirken Kriwa, Szenc, Bág-Ujhely (Komitat Nyitra), O-Lubló, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Szepes-Szombat, einschließlich der Stadtgemeinde Pöprad (Komitat Szépes), Trenčín, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Trenčín), Szentes, Magyar-Bápos, Nagy-Ilonda, Szamos-Ujhely, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Szolnok-Doboka), Ujár, Esztergom, Detta, Központ, Lippa, Nélasses, Uj-Arad, Versec, Temes, Dombóvár, Dunasöldvár, Központ, Simontornya, Tamas, Bölgység (Komitat Tolna), Felvinc, Maros-Udás (Komitat Torda-Uranhos), Bánhal, Módos, Párdány (Komitat Torontál), Bittse, Kiscsurgács-Ujhely, Vág-Beszterce, Böolina (Komitat Trenčín), Szekely-Kerecsztur (Komitat Udbarhely), Tisza-Imre, Tisza-Tál (Komitat Ugocsa), Kapos, Sobronc (Komitat Ung), Kis-Ezell, Felső-Eör, Körmen, Kőszeg, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Muras-Szombat, Német-Ujhely, Sárvár, Szombathely, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Vasvár (Komitat Vas), Devecser, Enying, Pápa, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Beszterce, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Bics (Komitat Beszterce), Aljo-Lendva, Eszterháza, Károly, einschließlich der Stadtgemeinde Nagy-Károly, Keszthely, Letenye, Pacsa, Perlej, Sümeg, Tapolca, Bala-Egerszeg, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Bala-Szent-György (Komitat Bala), Bodrogköz, Gálszécs, Nagy-Mihály, Szentpál, Szerencs (Komitat Bemplén), Besztercebanha einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Bolyom), sowie aus den Munizipalstädten Arad, Baja, Debrecen, Kecskemét, Kolozsvár, Komárom, Maros-Ujhely, Pécs, Sopron, Szabadka, Szatmár-Németi, Székes-Fehérvár, sowie aus der königlichen Haupt- und Residenzstadt Budapest.

2. Aus Kroatien-Slavonien:

Wegen Einschleppung der Schweinepest das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus den nachstehenden Bezirken: Bécsújhely, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Győr, Szent-Márton, Kőrmen, Kőszeg, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Nagy-Károly, Keszthely, Letenye, Pacsa, Perlej, Sümeg, Tapolca, Bala-Egerszeg, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Bala-Szent-György (Komitat Bala), Bodrogköz, Gálszécs, Nagy-Mihály, Szentpál, Szerencs (Komitat Bemplén), Besztercebanha einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Bolyom), sowie aus den Munizipalstädten Arad, Baja, Debrecen, Kecskemét, Kolozsvár, Komárom, Maros-Ujhely, Pécs, Sopron, Szabadka, Szatmár-Németi, Székes-Fehérvár, sowie aus der königlichen Haupt- und Residenzstadt Budapest.

2. Aus Kroatien-Slavonien:

Wegen Einschleppung der Schweinepest das Verbot der Einfuhr von Schweinen aus den nachstehenden Bezirken: Bécsújhely, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Győr, Szent-Márton, Kőrmen, Kőszeg, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Nagy-Károly, Keszthely, Letenye, Pacsa, Perlej, Sümeg, Tapolca, Bala-Egerszeg, einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde, Bala-Szent-György (Komitat Bala), Bodrogköz, Gálszécs, Nagy-Mihály, Szentpál, Szerencs (Komitat Bemplén), Besztercebanha einschließlich der gleichnamigen Stadtgemeinde (Komitat Bolyom), sowie aus den Munizipalstädten Arad, Baja, Debrecen, Kecskemét, Kolozsvár, Komárom, Maros-Ujhely, Pécs, Sopron, Szabadka, Szatmár-Németi, Székes-Fehérvár, sowie aus der königlichen Haupt- und Residenzstadt Budapest.

Für die zur Einfuhr gelangenden Tiere müssen behördlich ausgetellte Viehpässe beigebracht werden, welche bescheinigen, daß am Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden, beziehungsweise in den angrenzenden Gemeinderräumen, innerhalb der letzten 40 Tage vor der Abföhrung der betreffenden Tiere eine auf dieselben übertragbare und zur Anzeige verpflichtende Krankheit nicht geherrscht hat.

Wird unter Tieren dieser Herkunft in der Bestimmungs-Station der Bestand einer Seuche festgestellt, so ist der betreffende Viehtransport — sofern nicht etwa die Überführung der Tiere nach einem mit der Eisenbahn-Station mittels Schienenstranges verbundenen öffentlichen Schlachthause gestattet wird — unter Beachtung der diesbezüglich bestehenden besonderen Vorschriften nach der Ausgangsstation des Provenienz-Gebietes zurückzusenden.

Sendungen von frischem Fleische müssen durch Zertifikate des Inhaltes ausgewiesen werden, daß die betreffenden Tiere bei der vorschriftsmäßig geprägten Beschau sowohl im lebenden Zustande als auch nach der Schlachtung von einem behördlichen Tierarzte gesund befunden worden sind.

Durch die gegenwärtige Kundmachung werden die Kundmachungen des f. f. Ministeriums des Innern vom 17., 18. und 24. Juli 1902, §§ 29.931, 30.164 und 31.078, beziehungsweise die hierortigen Kundmachungen vom 18., 19. und 25. Juli I. J., §§ 15.607, 15.709 und 16.097, außer Wirksamkeit gesetzt.

Uebertragungen dieser Vorschriften werden nach den §§ 44 und 45 des allgemeinen Tierseuchengesetzes bestraft, und finden auf verbotswidrig eingebaute Transporte die Bestrafungen des § 46 dieses Gesetzes Anwendung.

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 7. August 1902.

Razglas

c. kr. deželna vlada za Kranjsko z dne 7. avgusta 1902, št. 17.023, s katerim se dotele, dokler se ne ukaže drugače, uravnava uvažanje živine in mesa iz dežel ogrske krone na Kranjsko.

C. kr. ministrstvo za notranje stvari je z razglasom z dne 6. avgusta 1902, št. 33.062, s katerim se uravnava uvažanje živine in mesa iz dežel ogrske krone v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru, dotele, dokler se ne ukaže drugače, nastopno odredilo:

V naslednjem se navajajo tiste občine na Ogrskem, na Hrvaškem in v Slavoniji, iz katerih je v zmislu člena I., odstavek 1. in 2. ministrskega ukaza z dne 22. septembra 1899 (drž. zak. št. 179) zaradi obstoječih živinskih kug prepovedano uvažati posej navedene živinske vrste.

Te vsele dogovora samega veljavne prepovedi se razteza po omenjenih določilih na navedene občine in sosednje občine.

V tem zmislu je prepovedano uvažati:

1. Z Ogrske:

a) Zaradi obstoječe kuge v gobcu in na parkljih parkljato živino (govejo živino, ovce, koze in prašiče) in stolničega sodišča Központ (Komitat Temes), takisto iz kralj. svobodnega mesta Temesvár;

b) zaradi zanesene svinjske kuge prašiče iz nastopnih stolničnih sodišč in kr. svobodnih mest (glej nemško besedilo).

2. S Hrvaške in Slavonije:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

3. Z Ogrske:

a) Zaradi obstoječe kuge v gobcu in na parkljih parkljato živino (govejo živino, ovce, koze, prašiče) (glej nemško besedilo).

b) Zaradi obstoječe svinjske kuge prašiče (glej nemško besedilo).

4. S Hrvaške in Slavonije:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

5. S Kranjsko:

Zaradi obstoječe svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

6. S Slavonijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

7. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

8. S Slavonijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

9. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

10. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

11. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

12. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

13. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

14. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

15. S Kroatijo:

Zaradi zanesene svinjske kuge iz nastopnih okrajev (glej nemško besedilo) in iz kralj. svobodnih mest Osiek in Varaždin.

16. S Kroatijo:

